

Kirchenkreis Grafschaft Diepholz



Ephoralbericht

und

Bericht des Kirchenkreisvorstands

für die Mitglieder der Kirchenkreissynode

im November 2023

1. Vorbemerkungen

Liebe Mitglieder der Kirchenkreissynode, liebe Schwestern und Brüder, mittlerweile liegt der letzte Ephoralbericht schon fast fünfzehn Monate zurück. Den letzten Bericht habe auf der Synode im Rahmen der Kirchenkreisvisitation durch Regionalbischof Friedrich Selter im September 2022 abgegeben. Seitdem hat sich in unserem Kirchenkreis viel verändert: Menschen sind neu dazu gekommen, andere wurden verabschiedet, Strukturprozesse sind im Gang, ein besonderes Kirchenkreisprojekt hat mit der „Ankerzeit“ begonnen und vieles mehr. Gleichzeitig merken wir, dass die gesellschaftlichen, klimatischen, finanziellen und weltpolitischen Veränderungen unsere kirchliche Arbeit jeden Tag aufs neue herausfordern.

Persönlich haben mich die letzten Monate insofern besonders gefordert, dass ich gesundheitsbedingt mehrere Wochen ausgefallen bin. Dabei war es gut zu wissen, dass viele an mich gedacht haben und dass im Kirchenkreis viele Verantwortung wahrnehmen, so dass die Kirchenkreisarbeit auch in dieser Zeit reibungslos weitergegangen ist.

Sie erhalten den schriftlichen Ephoralbericht vorab. Auf der Synodensitzung im November werde ich nur von den allerwichtigsten zukunftsweisenden Themen berichten. Während der Sitzung besteht natürlich die Möglichkeit zu Rückmeldungen oder Rückfragen, dennoch können Sie sich gerne auch schon vorher an mich wenden – z.B. per Email oder Telefon (marten.lensch@evlka.de und 05441 / 3420).

2. Inhaltliche Aufbrüche

Gottesdienste: Besonders die Coronazeit hat im gottesdienstlichen Leben unserer Kirchengemeinden Veränderungen mit sich gebracht: Die Gottesdienstbesucher*innenzahl ist in vielen Gemeinden spürbar zurück gegangen. Vielen ist die traditionelle Liturgie nicht mehr bekannt. Auch die schönen Choräle unseres Gesangbuches werden nicht mehr so kräftig mitgesungen wie früher. Daher hat sich der Kirchenkreiskonvent in der Adventszeit des letzten Jahres für vier Tage ins Michaeliskloster in Hildesheim begeben, um die Gottesdiensterfahrungen zu reflektieren und auch neue Wege aufzuzeigen: Wir haben uns mit neueren liturgischen Stücken, mit der Möglichkeit, verstärkt regionale Gottesdienste zu feiern, mit Open-Air-Gottesdienstformaten, mit den Gottesdienstterminen und Uhrzeiten, mit Werbung für den Gottesdienst u.v.m. beschäftigt. Bei allen Überlegungen ist das Ziel, Mittel und Wege zu finden, die Gute Nachricht Gottes lebens- und menschnah weiterzusagen.

In vielen Gemeinden begegnet mir eine große Vielfalt von Gottesdienstformen, von Liedern, von Liturgien. Es ist zu spüren, dass der Gottesdienst unseren ehren- und hauptamtlichen Verkündiger*innen am Herzen liegt. (Nur am Rande: Es fällt mir auf, dass in einigen Gemeinden gelegentlich Gottesdienste als „moderne Gottesdienste“ bezeichnet werden. Diese Gottesdienste werden in der Regel mit einer anderen Liturgie und mit neuem Liedgut gefeiert. Es ist gut, dass es diese Formate gibt – jedoch halte ich das Adjektiv „modern“ für schwierig, weil es – beabsichtigt oder nicht – vermittelt, dass alle anderen Gottesdienste (und besonders die traditionell-agendarischen) nicht „modern“, sondern vielmehr „altbacken“ oder „von gestern“ seien. Diese Kategorisierung wird den Gottesdiensten sicherlich nicht gerecht, so dass ich alle Gemeinden bitte, hier noch einmal bei der Titelwahl kreativ zu werden.)

Schön ist es, dass auch in den letzten Monaten wieder ein Lektor und zwei Prädikantinnen neu in den Dienst eingeführt werden konnten. Auch für das nächste Jahr sind wieder Einführungen geplant. Aus den Gemeinden höre ich hin und wieder, dass die Gottesdienste unserer Ehrenamtlichen weniger gut besucht sind. Bei einigen Gemeindegliedern scheint immer noch die Vorstellung zu herrschen, dass ein Gottesdienst nur dann ein „richtiger“ Gottesdienst ist, wenn er von einer*m Pastor*in gehalten wird. Hier gilt es festzuhalten: Alle, die bei uns Gottesdienste halten, sind dafür ausgebildet. Und alle verkündigen unterschiedslos das eine Wort Gottes – ohne jede Abstufung und jede Wertigkeit. Auch der Segen, der am Ende des Gottesdienstes gesprochen wird, ist der gleiche Segen. Daher bitte ich Sie als Mitglieder der Kirchenkreissynode und auch die Kirchenvorstandsmitglieder in der Gemeinde, immer wieder werbend auf die Gottesdienste aller Verkündiger*innen hinzuweisen. Gerade die Vielfalt der unterschiedlichen Menschen im Verkündigungsdienst ist ein Geschenk für unseren Kirchenkreis.

Für die Gottesdienste ist es eine Bereicherung, dass wir ganz unterschiedliches, vielfältiges Liedgut zur Verfügung haben. Die freiTöne haben in vielen Gemeinden Einzug gehalten. Hier gilt ein ganz besonderer Dank an unsere Kantor*innen Meike Voss-Harzmeier und Kai Kupschus, die in Fortbildung und freien Singabenden diese Lieder breiter bekannt und zugänglich machen.

Seelsorge: Neben der Verkündigung ist die Seelsorge ein weiteres Kennzeichen kirchlichen Lebens. Die Seelsorge geschieht in der Regel eher unter vier Augen. Gerade in Trauer- und Krisensituationen werden unsere Seelsorger*innen gebraucht und auch geschätzt. Durch die Notfallseelsorge können unsere Seelsorger*innen ersten Halt in kaum haltbaren Situationen geben. Allen Seelsorger*innen gilt mein herzlicher Dank.

Eine besondere Situation war die Tötung einer 17jährigen jungen Frau aus Kirchdorf. Hier sind verschiedene Seelsorger*innen im Einsatz gewesen – ganz besonders betroffen ist Pastor Joachim Bachhofer, weil sowohl das Opfer als auch der mutmaßliche Täter aus seiner Gemeinde stammen. Durch Trauergottesdienste und viele Gespräche hat er Wege gefunden, den Menschen in Kirchdorf Halt zu geben – herzlichen Dank!

Ganz erfreulich ist es, dass es in unseren Gemeinden auch Ehrenamtliche gibt, die bereit sind, seelsorgerisch tätig zu sein. Eine Ehrenamtliche ist schon jetzt in der Notfallseelsorge engagiert. Andere lassen sich derzeit durch Pastorin Gesa Junglas zu Seelsorger*innen ausbilden.

Kirchenkreisjugenddienst: Im Bereich unserer Jugendarbeit gab es im vergangenen Jahr Veränderung in einem Umfang, den es seit zwanzig Jahren nicht gegeben hat. Alle drei Diakon*innen des Kirchenkreisjugenddienstes haben sukzessive den Kirchenkreisjugenddienst verlassen: Rielana Sundermeier, die fast zehn Jahre lang im Kirchenkreisjugenddienst tätig war, ist seit dem 1. Januar Regionaldiakonin für den Kirchengemeindeverband Sulinger Land. Diakonin Frauke Laging ist ebenfalls seit dem 1. Januar Diakonin in der pfarramtlichen Verbindung Diepholz und hat hier auch pastorale Aufgaben übernommen, die über die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen hinausgehen. Schließlich ist Diakon Ingo Jaeger, der vor über zwanzig Jahren die Aufgabe des Kirchenkreisjugendwartes übernommen hat, aus dieser Aufgabe ausgestiegen, um Regionaldiakon in der Region Mitte zu werden. Alle drei haben die Arbeit des Kirchenkreisjugenddienstes geprägt, sie waren vielen jungen Menschen Glaubensbegleiter*innen in der Jugendzeit, haben Schulungen und Fortbildungen angeboten und vieles mehr. Sie haben dafür gesorgt, dass junge Menschen in der Kirche eine Heimat gefunden haben. Als Kirchenkreis sind wir dankbar für diese segensreiche Arbeit und freuen uns, dass die drei uns in anderen Funktionen erhalten bleiben.

Erfreulicherweise ist seit dem 1. Oktober der Kirchenkreisjugenddienst wieder vollständig neu besetzt. Diakonin Sina Bramlage ist schon seit dem 1. September im Dienst und Diakon Lucas Jakobus ist ihr als Kirchenkreisjugendwart einen Monat später gefolgt. Beide sind Berufsanfänger*innen und bringen ihre Ideen aus Studium und Anerkennungsjahr mit. Natürlich müssen sie sich erst einmal orientieren, Menschen und Gemeinden kennen lernen – aber schon jetzt sind einige Veranstaltungen, Freizeiten und Schulungen für das nächste Jahr auf den Weg gebracht worden. Seit September hat der Kirchenkreisjugenddienst neue Räumlichkeiten im Postdamm in Diepholz unter dem Diakonischen Werk bezogen. Die beiden freuen sich dort sicherlich über Besuch.

Ankerzeit: Die Kirchenkreissynode hat für den Planungszeitraum 2023-2026 eine Projektstelle „Arbeit mit jungen Erwachsenen und digitale Begegnungsräume“ eingerichtet. Seit dem 1. Januar trägt Pastorin Juliane Worbs Verantwortung für diesen Bereich. Sie hat der Projektstelle den (weniger sperrigen) Titel „Ankerzeit“ gegeben, um einen Ort zu bieten, um aufzutanken, Luft zu holen, sich im Leben und bei Gott festzumachen. Der offizielle Start wurde als ein Spaziergangsgottesdienst in der Kuppendorfer Heide gefeiert, in dem ich Pastorin Worbs für diesen neuen Dienst segnen durfte. In der Mai-Synode hat Pastorin Worbs schon von ihrer Arbeit, von Freizeiten, Einkehrtagen und vielem mehr berichtet.

Schnell wurde deutlich, dass gerade in der Altersgruppe der jungen Erwachsenen die Kasualien (insbesondere Taufe und Trauung) eine wichtige Rolle spielen. Viele junge Menschen haben individuelle Wünsche an die Feier der Kasualien – hin und wieder wissen sie auch nicht, an wen sie sich überhaupt wenden können. Unter anderem in Berlin oder Hamburg gibt es eigene Segens- oder Kasualagenturen, die hier den Menschen Unterstützung bieten. In kleinerem Rahmen wird diese Segensarbeit auch eine Rolle in der Ankerzeit spielen. Hierzu ist Pastorin Worbs auf landeskirchlicher Ebene gut vernetzt und mehrfach fortgebildet. So hat die Ankerzeit am 24. Juni (am Tag Johannes' des Täufers) ein Tauffest am und im Dümmer mit dreizehn Taufen gefeiert und gleichzeitig kirchenkreisweit auf die anderen gemeindlichen Tauffeste hingewiesen. Für das nächste Jahr ist wieder ein Tauffest (dann im Osten des Kirchenkreises) sowie ein Hochzeitsfestival geplant.

Seit dem 1. September ist Diakonin Sina Bramlage auch mit einem kleinen Stellenumfang im Bereich Ankerzeit engagiert.

Öffentlichkeitsarbeit: Für die Öffentlichkeitsarbeit ist in erster Linie seit vielen Jahren Miriam Unger verantwortlich – normalerweise mit einem halben Stellenumfang, aus persönlichen Gründen derzeit nur mit einem Viertel. Sie hält den Kontakt zur örtlichen Presse und stellt Artikel auf der Homepage und auf dem facebook-Kanal ein. Seit diesem Jahr erstellt sie auch einen digitalen Newsletter für den Kirchenkreis, der über Aktuelles aus dem Kirchenkreis, besondere Projekt, Personalveränderungen, Kindertagesstättenbereich, Diakonischen Werk und vielem mehr informiert. Diesen Newsletter können Sie abonnieren unter <https://www.kirchenkreis-diepholz.de//meldungen/2023/2023-newsletter-kirchenkreis-diepholz> .

Prävention sexualisierter Gewalt: Die Landeskirche hat jede kirchliche Körperschaft verpflichtet, bis zum Ende des Jahres 2024 ein Schutzkonzept „Prävention sexualisierter Gewalt“ zu erstellen. Die dringende Notwendigkeit, dass sich die Kirche auch vor Ort dieses Themas annimmt, wird durch die öffentliche Berichterstattung über Übergriffe im kirchlichen Bereich in den letzten Jahrzehnten offensichtlich. Im Kirchenkreis haben wir eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die das Kirchenkreiskonzept bis Anfang nächsten Jahres erstellen wird, so dass die Kirchenkreissynode es dann in der Frühjahrssitzung beschließen

kann. Anschließend werden sich die Kirchengemeinden ein Konzept geben müssen, das an das Kirchenkreiskonzept anschließen kann. Gleichzeitig hat die Landeskirche vorgegeben, dass alle leitenden Personen in der Kirche – dazu gehören auch bspw. die Kirchenvorsteher*innen – sich in diesem Thema fortbilden lassen müssen. Dankenswerterweise haben sich mit Sina Bramlage, Frauke Laging, Ulla Schmidt-Lensch und Kathrin Wiggermann zwei Diakoninnen und zwei Pastorinnen bereit erklärt, sich zu Multiplikatorinnen ausbilden zu lassen, so dass wir dann auch Fortbildungen vor Ort anbieten können.

3. Transformationsprozesse im Kirchenkreis

Seitdem es die Kirche gibt, gibt es Veränderungen z.B. in der Struktur oder in den handelnden Personen. Diese Strukturveränderungen sind oft aufwändig, hin und wieder sind sie auch mit Emotionen verbunden, weil sich Vertrautes oder Liebgewonnenes ändert. Wichtig ist wahrzunehmen, dass die Strukturen immer nur dienende Funktion haben: Sie dienen dazu, dass wir den kirchlichen Auftrag – also die Wiedergabe des Evangeliums – auf optimale Weise unter den gegebenen Rahmenbedingungen (Finanzen, Personen, Räume etc.) erfüllen können.

In diesen Jahren erscheinen uns diese Veränderungsprozesse als besonders umfangreich. Dies liegt überwiegend an gesellschaftlichen Entwicklungen: an einer stärkeren Individualisierung auch im Glaubensleben, am Gemeindegliederrückgang und damit an einem finanziellen Rückgang, am Rückgang der Bewerber*innen sowohl im Bereich der Pastor*innen als auch bei den Diakon*innen.

Häufig höre ich: „Wenn es in der Wirtschaft schlechter ging, muss eben besonders investiert werden. So muss doch auch in der Kirche mehr investiert werden und vielleicht mal überlegt werden, neue Wege zu gehen.“ Mittlerweile überblicke ich drei Jahrzehnte kirchlichen Lebens: Immer haben dabei die Verantwortlichen überlegt, welche neuen Wege gegangen werden können. Oft haben die Wege zu neuen Aufbrüchen geführt, gelegentlich hat sich vielleicht herausgestellt, dass einige Wege nicht die richtigen waren – das ist immer so, wenn man neue Projekte beginnt. Ich sehe aber nicht, dass jetzige oder frühere Verantwortungsträger*innen (egal ob ehren- oder hauptamtlich) sich un-innovativ auf Erreichtem ausgeruht haben. In unserem Kirchenkreis sind wir immer wieder neue Wege gegangen, um Menschen neu zu erreichen. Das ist mit dem Projekt Churchville gut gelungen und mit dem Projekt #startup weniger gut. Für diesen Planungszeitraum wollen wir – wie oben beschrieben – mit der Ankerzeit besonders junge Erwachsene ansprechen.

Finanziell sind wir daran gebunden, welche Zuweisungen wir haben. Es wäre unverantwortlich Strukturen zu schaffen, die finanziell nicht tragbar sind. Anders als im staatlichen Bereich ist es keine Option, Schulden zu machen, um Strukturen zu erhalten. Wenn wir in höherem Maße in Personal investieren wollten, stellt sich als weiteres Problem, dass tatsächlich nicht genug Menschen auf dem kirchlichen Arbeitsmarkt vorhanden sind, die freien Stellen besetzen können. (Mit nur einer Vakanz in Ströhen-Wagenfeld sind wir derzeit sehr gut besetzt. Aus vielen anderen Kirchenkreisen des Sprengels oder der Landeskirche höre ich ganz andere Berichte.)

Auf einige Einzelpunkte möchte ich im Folgenden speziell eingehen:

Gemeindestrukturen: Die Vorbereitung der Stellenplanung für den aktuellen Planungszeitraum geschah in erster Linie in den jeweiligen Regionen. Viele Gemeinden haben dabei festgestellt, dass sie in ihrem Bereich in Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden kirchliches Leben besser, lebendiger und vielfälti-

ger gestalten können, als wenn sie es weiter allein machen würden. Auch die Diakon*innen und Pastor*innen können sich in Teams besser abstimmen und ggf. gabenorientierter arbeiten.

So haben sich zum 1. Januar die Gesamtkirchengemeinde Ströhen-Wagenfeld, der Kirchengemeindeverband Sulinger Land und die pfarramtliche Verbindung Rehden-Barver-Wetschen neu gegründet. Nun im ersten Jahr heißt es, erste Erfahrungen in der engeren Zusammenarbeit zu machen und neu auftauchende Hürden zu nehmen.

Auch für das kommende Jahr sind Veränderungen geplant: Die drei Diepholzer Kirchengemeinden, die bisher pfarramtlich verbunden sind, gründen eine Gesamtkirchengemeinde. Die Anstaltsgemeinde Freistatt wird aufgelöst. Die neue Verfassung der Landeskirche sieht keine Anstaltsgemeinden mehr vor. Freistatt wird zukünftig einen Pfarrbezirk der Kirchengemeinde Varrel bilden. Die Gemeinden der Dümmer-Region, die bisher eine Arbeitsgemeinschaft gebildet haben, sind in Gesprächen, wie sie zukünftig strukturiert sein möchten, und auch die Gemeinden Rehden-Barver-Wetschen informieren sich intensiv über die pfarramtliche Verbindung hinausgehende Strukturen.

Kirchenvorstandswahlen: Wie Sie alle wissen, werden am 10. März die Kirchenvorstände neu gewählt. Dafür wurde das Kirchenvorstandsbildungsgesetz geändert – u.a. ist die Möglichkeit der digitalen Wahl gegeben und ansonsten wird die Briefwahl für alle leicht ermöglicht. Aus allen Kirchengemeinden habe ich gehört, dass genügend Kandidat*innen gefunden wurden, damit Wahlen stattfinden können. Gleichzeitig melden einige Kirchengemeinden, dass sie nicht so viele Kandidat*innen gefunden haben, wie sie sich eigentlich gewünscht haben. Wir können gespannt sein, wie die Wahl verlaufen wird und wie die neuen Kirchenvorstände dann aufgestellt sein werden.

Kirchenvorstandsarbeit: Bei Besuchen in den Kirchenvorständen wird mir oftmals berichtet, dass die Verwaltungsaufgaben immer mehr Zeit in Anspruch nehmen, dass einige Vorgaben zu Überforderungen führen und dass oft keine Zeit für das „Eigentliche“ bleibt, womit das Gestalten von kirchlicher Arbeit, wie Kinder- und Jugendarbeit, Gottesdiensten usw., gemeint ist.

Die Verwaltungsaufgaben werden – zumindest in der nächsten Zeit – weiterhin bei den Kirchenvorständen verbleiben. Der Kirchenkreisvorstand hat eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die auch aufgrund der Umfrage, die im April durchgeführt wurde, ein Fortbildungsprogramm für die neuen Kirchenvorstandsmitglieder erarbeitet, um leichter mit den Anforderungen in der Kirchenvorstandsarbeit umgehen zu können. Darüber hinaus ist sicherlich immer wichtig und ratsam, frühzeitig den Kontakt mit den Regionalleiter*innen im Kirchenamt zu suchen. Viele Punkte können im Vorfeld leicht geklärt werden. Die Landeskirche wird im nächsten Jahr ein Gesetz auf den Weg bringen, das es ermöglicht, die Zahl der Körperschaften des öffentlichen Rechts zu reduzieren – das hieße, dass die Verwaltungsaufgaben, aber damit auch bspw. die Finanzverantwortung bei übergeordneten Körperschaften angesiedelt werden (bspw. Region oder Kirchenkreis), die Gestaltung der Gemeindegemeinschaften aber bei den Gemeinden als Körperschaften kirchlichen Rechts verbleibt. In den nächsten Jahren werden wir ergebnisoffen in den Kirchenkreisgremien und in den Gemeinden diskutieren können, welchen Chancen, aber auch welche Risiken dieses neue Gesetz für uns bieten wird.

In vielen Kirchenvorständen besteht auch das Gefühl, dass in den Kirchengemeinden eine große Erwartungshaltung an Kirchenvorstände besteht, das vollständige Gemeindeprogramm zu gewährleisten und personell aufrecht zu erhalten. Dies ist eine falsche Erwartung an den Kirchenvorstand. Der Kirchenvorstand hat sicherlich die Aufgabe, die Gemeindegemeinschaften im Blick zu behalten und ggf. die notwendigen Ressourcen zur Verfügung zu stellen. Es ist keinesfalls die Aufgabe des Kirchenvorstands, alle Gruppen

und Kreise aufrecht zu erhalten und selbst personell zu bestücken, wenn niemand anderes mehr bereit dazu ist. Hier gilt dieses wunderbare paulinische Bild aus dem ersten Korintherbrief, dass alle Getauften ein Teil des Leibes Christi sind und damit Verantwortung für das gemeindliche Leben tragen – m.a.W. Gemeindegruppen können gut von Menschen geleitet und begleitet werden, die nicht dem Kirchenvorstand angehören. Wenn es niemanden gibt, der sich in einem Kreis engagieren möchte, dann wird es zukünftig diese Kreise nicht mehr geben. Alle Kirchenvorsteher*innen möchte ich ermuntern, dass sie – natürlich abgesehen von den gesetzlich vorgegebenen Aufgaben – in der Gemeinde in erster Linie das tun, woran sie Freude haben. Diese Freude wird in die Gemeinde hinein wirken. Ansonsten ist auch Kirchenvorsteher*innen erlaubt, „Nein“ zu sagen.

Insgesamt danke ich allen Kirchenvorsteher*innen, die in den letzten Jahren Verantwortung in ihren Gemeinden und dafür Sorge getragen haben, dass das lebendige Wort Gottes in der Gemeinde wiedergegeben, gelebt und gefeiert werden konnte.

Gemeindegliederzahlen: Schließlich leiden viele Kirchenvorstände, aber auch viele ehren- und hauptamtliche Mitarbeitende, unter dem Rückgang der Gemeindegliederzahlen und der Sorge vor einem kirchlichen Bedeutungsverlust. Tatsächlich sind im Jahr 2022 die Gemeindegliederzahlen mit ungefähr 2,3 % sehr stark zurückgegangen – wenig tröstlich ist dabei, dass wir weiterhin unter dem landeskirchlichen Durchschnitt liegen. Die Ursachen sind multikausal. Die gesamtgesellschaftliche Entwicklung (in diesem Jahr wurde die nahezu magische Grenze von 50% Christ*innen in ganz Deutschland unterschritten), die finanziellen Sorgen vieler Bürger*innen, die religiöse Individualisierung und die Skandale um sexualisierte Gewalt in beiden großen Kirchen sind einige der Gründe. Unzufriedenheit mit dem kirchlichen Leben vor Ort kann es auch geben, ist aber sicherlich nur selten ein Grund. Dennoch schmerzen die Austritte vor Ort – besonders wenn Menschen austreten, mit denen man lange bekannt ist, die vielleicht gerade erst eine Amtshandlung in Anspruch genommen haben oder die früher sogar mal kirchlich aktiv waren.

Alle Kirchengemeinden sind engagiert und versuchen, die Gottesdienste und Veranstaltungen so zu gestalten, dass sie einladend und menschennah sind. Darin werden wir alle nicht nachlassen und weiter dafür werben, Teil der Kirche zu sein und zu bleiben.

Finanzen: Die finanzielle Entwicklung innerhalb der Landeskirche ist unerfreulich. Derzeit besteht der jährliche Einsparbedarf im Kirchenkreis ca. zwei Prozent – es steht zu befürchten, dass sich dieser Prozentsatz in den Jahren noch erhöhen wird. Wir werden im Kirchenkreis und in den Gemeinden in den nächsten Jahren unser kirchliches Leben, die Stellenplanung und auch die Fragen der Bauunterhaltung immer wieder an die neue finanzielle Situation anpassen müssen.

Gleichzeitig gibt es immer wieder Diskussionen, ob die Kirchensteuer noch zeitgemäß ist und ob nicht andere Modelle wie eine allgemeine Kultursteuer (wie z.B. in Italien) oder auch eine spendenbasierte Finanzierung (wie in Freikirchen) zukunftsweisender ist. Ich persönlich halte die Kirchensteuer für ein gutes Mittel zur Finanzierung kirchlicher Aufgaben: Sie ist kein Mitgliedsbeitrag, sondern sie macht deutlich, dass wir als Christ*innen eine Solidargemeinschaft bilden, in der jede*r nach den je eigenen finanziellen Möglichkeiten die kirchliche Arbeit in den Gemeinden, in der Diakonie, in der Landeskirche und auch weltweit fördert und unterstützt. Sie ist gerecht und solidarisch – und stellt im Übrigen keine zu starke Verquickung mit dem Staat dar, weil die Erhebung der Kirchensteuer über die Finanzbehörden letztlich nur eine staatliche, durch die Kirchen bezahlte Dienstleistung ist. In diesem Zusammenhang weise ich auch gerne auf die sogenannten Staatsleistungen hin, die oft politisch und medial verkürzt

dargestellt werden. Bei den Staatsleistungen handelt es sich um vertraglich zugesicherte Leistungen des Staates, in erster Linie aufgrund des staatlichen Entzugs kirchlicher Vermögenswerte. Es sind somit Ersatz- oder Entschädigungszahlungen – es handelt sich nicht um freiwillige Leistungen des Staates und damit auch nicht um eine Vorzugsbehandlung der Kirchen durch den Staat. Schon die Weimarer Reichsverfassung und auch das Grundgesetz sehen die Ablösung dieser Staatsleistungen vor. Hier verweigert sich die Kirche nicht, sondern ist im Gespräch mit den Ländern. Da die Ablösung jedoch mit hohen Einmalzahlungen verbunden sind, die die staatliche Seite sehr belasten würden, ist noch keine Lösung gefunden worden.

4. Visitationen

Die Visitationen sind ein wichtiger und auch schöner Bestandteil der Aufgaben eines Superintendenten. Sie dienen in erster Linie der Wahrnehmung und Wertschätzung der kirchengemeindlichen Arbeit und des Engagements der ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitenden. Die Visitation bringt gelegentlich Erkenntnisse, die auch über die Kirchengemeindegrenzen hinaus interessant sind. Schließlich soll die Visitation auch für die Kirchengemeinde hilfreich und gewinnbringend sein. Die Gespräche während der Visitation – u.a. auch mit Schulvertreter*innen, Menschen aus der Kommunalpolitik, aus den Vereinen und aus der Wirtschaft – zeigen immer, wie gut unsere Gemeinden im jeweiligen Ort vernetzt und geschätzt sind.

Ich danke allen, die mir in den Visitationen mit viel Offenheit begegnet sind und besonders den Pastor*innen danke ich für die jeweils gute Organisation.

Krankheitsbedingt konnte die Visitation in Barnstorf nicht stattfinden und muss voraussichtlich auf das Ende des nächsten Jahres oder auf das übernächste Jahr verschoben werden.

Folgende Visitationen habe ich seit dem letzten Ephoralbericht durchgeführt und sind nahezu abgeschlossen:

Kindertagesstättenverband: Über einen Zeitraum von fast zwei Jahren habe ich alle Kindertagesstätten besucht. Unter der Leitung des Verbandsvorstands sowie der Geschäftsführung (Birgit Greve und Helmut Meyer) ist der Verband gut organisiert und auch in Kommunen hoch angesehen. Die Zahl der Kindertagesstätten wächst nach wie vor. Sie bieten eine gute Chance, Kinder, aber teilweise auch Eltern, früh mit dem christlichen Glauben in Berührung zu bringen. Überall habe ich engagierte Erzieher*innen kennen gelernt. Als Schwierigkeit zeigt sich der Fachkräftemangel, der aber nicht nur in unserem Verband belastend ist. Während die Geschäftsführung und der Verbandsvorstand für viele organisatorische Aufgaben verantwortlich sind, ist bei den Kirchengemeinden die Aufgabe verblieben, Kontakt mit den Kindertagesstätten zu halten und regelmäßig – das heißt mindestens monatlich – in Andachten in den KiTas Präsenz zu zeigen und so religionspädagogische Bildung mitzuverantworten. Diese Aufgabe wird von einigen Kirchenvorständen und verantwortlichen Hauptamtlichen vorbildlich wahrgenommen, während aus anderen KiTas berichtet wird, dass der Kontakt zur Kirchengemeinde eher sporadisch ist. Hier bitte ich alle Kirchenvorstände, sich mit dieser Aufgabe noch einmal gesondert zu befassen.

Kirchengemeindevisitationen: In den letzten Monaten standen die Visitation der Kirchengemeinden im Bereich der politischen Samtgemeinde Kirchdorf an: Freistatt, Varrel, Barenburg und Kirchdorf. Für Freistatt war es die letzte Visitation als eigenständige Gemeinde, da sie ja Teil der Kirchengemeinde Varrel

wird (siehe oben). Für Varrel und Barenburg habe ich den Bericht schon schreiben und mit den Kirchenvorständen besprechen können, der Bericht für Kirchdorf steht leider noch aus, ist aber in Arbeit. Die Gemeinden sind alle unterschiedlich in Größe, Struktur, Angebot usw. Dennoch spürt man in allen Gemeinden ein hohes Engagement der Mitarbeitenden. Erfreulich ist es, zu sehen, wie gut die Gemeinden über die parochialen Grenzen hinaus regional zusammenarbeiten – bspw. beim Kindergottesdienst, bei der Urlaubsvertretung, bei der Gottesdienstplanung (hier betrifft die Zusammenarbeit ja sogar die ganze Region Sulinger Land).

Anstehende Visitationen: Im November steht die Visitationen der pfarramtlich verbundenen Gemeinden Marien- und Jacobidrebber an. Und im Januar und Februar folgt die Visitation der pfarramtlich verbundenen Gemeinden Schwaförden-Scholen und Sulingen. Weitere Visitationen sind für das Jahr 2024 zunächst nicht vorgesehen, da sich im nächsten Jahr die Kirchenvorstände neu finden müssen und Visitation da wohl eher hinderlich wäre.

Kirchenkreisvisitation: Die Visitation des Kirchenkreises und der Superintendentur-Gemeinden (St. Michaelis, St. Nicolai und St. Hülfe-Heede in Diepholz) obliegt Regionalbischof Friedrich Selter. Dieser hat die Visitation im September letzten Jahres durchgeführt. Ein Bericht liegt leider noch nicht vor.

5. Politische und gesellschaftliche Herausforderungen

Unsere kirchliche Arbeit geschieht mitten in unserer Gesellschaft und in dieser Welt. Krisen, Kriege und gesellschaftliche Entwicklungen wirken in unser kirchliches Leben hinein. Hin und wieder fordern sie auch eine kirchliche Reaktion heraus. Auf diese Herausforderungen möchte ich folgenden Hinweisen:

Corona: Während die Corona-Epidemie in den letzten Berichten immer zu Beginn des Berichtes stand, ist sie nun glücklicherweise weiter nach hinten gerutscht. Corona hat viel von den Menschen gefordert, viele Veränderungen auch im kirchlichen Leben mit sich gebracht: Veränderungen in der Liturgie, in der Abendmahlsfeier, einige Gruppen sind in der Pandemie vielleicht eingeschlafen. Positiv ist, dass wir jetzt auch in der Kirche Videokonferenz durchführen können. Einige Menschen haben durch Long-Covid auch nachhaltige Einschränkungen – auch in unseren Kirchengemeinden. Vielleicht waren nicht alle Entscheidungen und Einschränkungen in der Pandemie richtig gewählt, wobei solche Feststellungen im Nachhinein immer leichter zu treffen sind als in dem Moment, in dem die Entscheidung ansteht. Insgesamt danke ich allen, die in dieser Zeit mit Ihren Ideen und Entscheidung unsere Kirchengemeinden durch diese Zeit gelenkt und gesteuert haben. Sie alle haben es in großer Verantwortung gemacht. Ich hoffe sehr – auch wenn Corona nicht weg ist –, dass in den kommenden Monaten keine oder kaum spürbare Einschränkungen des kirchlichen Lebens notwendig sein werden.

Bewahrung der Schöpfung: Mittlerweile weiß – so denke ich – jede*r, dass die Klimaveränderungen massive Auswirkungen auf der ganzen Welt mit sich bringen werden. Als Kirche ist uns die Aufgabe gegeben worden, die uns von Gott gegebene Schöpfung zu bewahren. So hat sich der Kirchenkreisvorstand dieses Themas in einer Klausur angenommen und beschlossen, dass in den nächsten Monaten alle kirchlichen Gebäude (in erster Linie Gemeindehäuser und Pfarrhäuser) auf ihren jeweiligen energetischen Zustand hin (Dämmung, Heizung, Fotovoltaik) untersucht werden. Darüber hinaus gilt es natürlich auch

einen aktiven Beitrag dazu zu leisten, den Energieverbrauch zu senken und damit den CO₂-Ausstoß zu reduzieren. Ich bitte alle Kirchenvorstände, diese Fragestellung trotz aller anderen Themen immer wieder zu bedenken.

Es ist keine Frage, dass es die Bewahrung der Schöpfung nicht zum Nulltarif gibt und dass es eine hohe Herausforderung darstellt – für uns als Kirchengemeinden, aber auch für jeden Menschen ganz persönlich. Aber nur weil es anstrengend ist oder mit Kosten und Einschränkungen verbunden ist, können wir uns dennoch nicht von dieser Aufgabe lossagen. Hier gilt es, die Anstrengungen miteinander zu tragen und nicht jeweils auf andere abwälzen zu wollen.

Wie schon geschrieben: Es ist ein biblischer Auftrag an uns Christ*innen und ist gleichzeitig eine Verantwortung, die wir gegenüber den kommenden Generationen haben.

Sowohl in der Berichterstattung als auch in social-media erschüttert mich, mit welcher Radikalität mit Menschen umgegangen wird, die sich für den Umweltschutz einsetzen. Als Luisa Neubauer, die Sprecherin von Fridays For Future, für das Appletree-Festival in Diepholz angekündigt wurde, waren die Reaktionen auf facebook voll von Beleidigungen gegen Luisa Neubauer – in erster Linie von Menschen aus unserer Region. Erschreckend finde ich auch, wie offen die Gewalt gegen Vertreter*innen der „Letzten Generation“ bejubelt wird. Natürlich müssen die Blockaden der sogenannten „Klimakleber“, sofern sie strafrechtlich relevant sind, auch juristisch verfolgt werden – aber das ist die Angelegenheit der Behörden. Der Aufruf zu Gewalt oder auch nur die Freude über Gewalt gegen diese Menschen stellt aber eine furchtbare gesellschaftliche Verrohung dar.

So ist es kirchliche Aufgabe, sich gegen Gewalt und für Umweltschutz einzusetzen.

Im Zusammenhang mit der Energieeinsparung steht auch die Frage des Heizens der Kirchen. Diese Frage hat mehrere Dimensionen. Im letzten Jahr war eine Dimension, dass es nicht vertretbar war, durch den Verbrauch von Gas die russische Kriegswirtschaft zu betreiben. Mittlerweile verbrennen wir vielleicht nicht mehr russisches Gas. Die Frage der Versorgungssicherheit in Deutschland und des Umgangs mit fossilen Brennstoffen besteht jedoch weiterhin – zumal unsere großen Kirchen zum Aufheizen wirklich viel Energie benötigen. Hinzu kommt, dass die Gaspreise auch im kommenden Jahr noch sehr hoch sein werden, so dass sie die kirchlichen Haushalte deutlich belasten. Auf der anderen Seite steht natürlich der Wunsch, in Gottesdiensten nicht frieren zu müssen. Viele Gemeinde sind daher schon im letzten Jahr für Gottesdienste in ihre Gemeindehäuser ausgewichen und haben dort sehr gute Erfahrungen gemacht. Es ist die Aufgabe der Kirchenvorstände in diesen Wochen, weiterhin ethisch und finanziell vertretbare und für das Gottesdienstleben angemessene Entscheidungen zu treffen.

Kriege: Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine geht in wenigen Monaten in das dritte Jahr. Mit dem terroristischen Verbrechen der Hamas gegen Israel und der israelischen Reaktion haben wir einen weiteren Brennpunkt, der uns persönlich und auch in den Kirchengemeinden beschäftigt und voraussichtlich weltpolitische Auswirkungen hat. Gut ist es, dass wir in unseren Kirchen mit Gottesdiensten und anderen Formen Orte schaffen, in den wir uns für Frieden einsetzen und auch dafür beten können. Unsere christliche Botschaft setzt Zeichen: Zeichen des Friedens, der Gerechtigkeit und der Versöhnung. Hier wünsche ich uns, dass wir in unseren Kirchengemeinden immer wieder gute, sensible und tröstliche Worte finden.

Populismus und Rechtsextremismus: Die Kirchenkreissynode hat sich in der September-Sitzung für den Beitritt zur „Initiative Kirche für Demokratie – gegen Rechtsextremismus“ ausgesprochen. Der Beschluss war einstimmig ohne Enthaltungen. Hier haben wir als Kirchenkreis ein deutliches Zeichen gegen Rechts-

extremismus gesetzt, das öffentlich – sowohl negativ von der AfD in einem Zeitungsartikel, als auch positiv in einem Lesebrief und in Zuschriften – wahrgenommen wurde.

Die Verfassung unserer Landeskirche bekennt sich ausdrücklich zu unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung unserer Gesellschaft. Das bedeutet auch, dass wir als Kirche, Kirchenkreis oder Kirchengemeinden der Demokratie nicht nur freundlich zustimmen, sondern dass wir auch mahnend und warnend aufstehen müssen, wenn die Demokratie, die Menschenrechte (egal ob einheimischer und geflüchteter Menschen, egal welcher Religion, welchen Geschlechts oder welcher sexuellen Orientierung usw.) und das soziale Miteinander in unserem Land gefährdet werden. Wie die Propheten des Alten Testaments ist es der prophetische Auftrag der Kirche, uns für Demokratie, soziale Gerechtigkeit und Menschenrechte einzusetzen.



Diakonische Herausforderung: Die diakonische Arbeit ist ein zentraler Ausdruck kirchlichen Lebens. Sie ist in den Kirchengemeinden verankert – mal ausgeprägter, mal ein bisschen versteckt. Institutionell wird sie von unserem Diakonischen Werk, das wir gemeinsam mit dem Kirchenkreis Syke-Hoya betreiben, verantwortet. Seit Oktober letzten Jahres ist Stefan Gövert als stellvertretender Geschäftsführer neben Marlis Winkler als langjähriger Geschäftsführerin in die Leitung dazu gekommen. Das Diakonische Werk ist sehr an der Vernetzung mit den Kirchengemeinden interessiert und steht gerne beratend zur Seite. Gerade für die Aktion #wärmewinter (Hilfen in der Energiekrise) können von den Kirchengemeinden Anträge gestellt werden.









Politisch steht zu befürchten, dass die Bundesregierung viele Mittel für die soziale Arbeit reduzieren wird. Das Diakonische Werk in Deutschland steht in Kontakt mit Regierung und versucht zu intervenieren. Aus kirchlicher und diakonischer Sicht sind Kürzungen in diesem Bereich mittel- und langfristig nicht zu verantworten: Zum einen enthalten sie einzelnen Menschen dringend benötigte Hilfe vor, zum anderen stören sie das gesellschaftliche Miteinander (als Beispiel: Kürzungen im Bereich der Jugendmigration führen natürlich dazu, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund sich schlechter in unsere Gesellschaft einfinden – mit all den bekannten Folgen, die wir so oft in den Nachrichten verfolgen können).

Zusammenfassung: Als Kirche stehen wir mitten in der Gesellschaft. Unsere Predigt gründet im Evangelium, in der Botschaft der Liebe Gottes, die allen Menschen gilt. Aufgrund dieser erfahrenen Liebe sind wir aufgefordert, Lieblosigkeiten in der Gesellschaft zu benennen und auch aktiv dagegen vorzugehen. Wir sind aufgefordert, uns um Menschen, die Hilfe benötigen, zu kümmern und uns für den Erhalt von guten Lebensbedingungen über unsere Generationen hinaus einzusetzen. Insofern, weil wir das Wohl der Menschen unserer Gesellschaft im Blick haben, sind wir politisch und dürfen und sollen politisch reden und auch predigen – natürlich ohne dabei parteipolitisch zu werden.

6. Personalveränderungen

Einige Personalveränderungen sind im Text schon benannt worden – es gab aber noch viele mehr: Im Durchschnitt haben wir im Kirchenkreis in den letzten Monaten mehr als eine Verabschiedung oder eine Einführung gefeiert – erfreulicherweise waren die Neuanfänge in Überzahl:

		
<p>4. September: Pastorin Ulla Schmidt-Lensch wird als Pastorin in der pfarramtlichen Verbindung Diepholz begrüßt.</p>	<p>11. September: Pastor Reinhard Thies wird als Pastor der Kirchengemeinde Varrel und Barenburg eingeführt.</p>	<p>25. September: Pastorin Elke Haarnagel wird in einem festlichen Gottesdienst in Wetschen in den Ruhestand verabschiedet.</p>
		
<p>01. Oktober: Stefan Gövert wird stellvertretender Geschäftsführer des Diakonischen Werks Diepholz – Syke-Hoya.</p>	<p>09. Oktober: Dieter Leemhuis wird als Lektor der Kirchengemeinde Lemförde eingeführt.</p>	<p>15. Januar: Diakonin Frauke Laging wird als Prädikantin im Kirchenkreis Grafschaft Diepholz eingeführt.</p>
		
<p>22. Januar: Pastor Horst Busch wird als Pastor der Kirchengemeinde Mellinghausen-Siedenburg eingeführt.</p>	<p>26. Februar: Hendrik Hundertmark wird von Regionalbischof Friedrich Selter zum Pastor der Kirchengemeinde Lemförde ordiniert.</p>	<p>5. März: Die Projektstelle „Ankerzeit“ beginnt mit einem Wandergottesdienst. Pastorin Juliane Worbs wird für diesen neuen Dienst gesegnet.</p>

		
<p>4. Juni: Pastorin Gunda Hansen wird von der stellvertretenden Superintendentin Ilka Strehlow als Pastorin in Freistatt eingeführt.</p>	<p>26. Juni: Diakon Rüdiger Fäth feiern seinen Abschied als Kirchenkreissozialarbeiter im Diakonischen Werk Diepholz – Syke-Hoya.</p>	<p>1. August: Ann-Christin Leymann übernimmt den Arbeitsbereich „Soziale Arbeit im Kirchenkreis Grafschaft Diepholz“ des Diakonischen Werks Syke-Hoya.</p>
		
<p>27. August: Pastor Martin Lenzer wird als Springerpastor für den Kirchenkreis eingeführt.</p>	<p>17. September: Nora Heilke wird als Prädikantin des Kirchenkreises in Freistatt eingeführt.</p>	<p>01. Oktober: Diakon Lucas Jakobus beginnt seinen Dienst als Kirchenkreisjugendwart. Die Einsegnung folgt im April 2024.</p>
		
<p>08. Oktober: Sina Bramlage wird von Regionalbischof Friedrich Selter als Diakonin für den Kirchenkreisjugenddienst und die Ankerzeit eingeseget.</p>	<p>08. Oktober: Diakon Ingo Jaeger wird aus seiner Funktion als Kirchenkreisjugendwart verabschiedet.</p>	<p>08. Oktober: Diakonin Frauke Laging wird als Diakonin des Kirchenkreisjugenddienstes verabschiedet.</p>

		
<p>08. Oktober: Diakonin Rielana Sundermeier wird als Diakonin des Kirchenkreisjugenddienstes verabschiedet.</p>	<p>29. Oktober: Pastor Michael Krause wird als Geschäftsführer von Bethel in Norden in Freistatt verabschiedet.</p>	

7. Beschlüsse des Kirchenkreisvorstands

Der Kirchenkreisvorstand informiert Sie als Kirchenkreissynoden-Mitglieder nach jeder Sitzung per Mail über die Themen, die im Kirchenkreisvorstand behandelt wurden. Daher werde ich hier nur stichwortartig ein paar Themen benennen, mit denen wir uns in den letzten fünfzehn Monaten beschäftigt haben:

- Strukturelle Veränderungen bei den Kirchengemeinden
- Veränderungen im Kirchenkreisjugenddienst und in der Kirchenkreissozialarbeit
- Festlegung der Kirchenkreiskollekten
- geplanter Besuch der Bibelschule Baboua bzw. Zukunft der Partnerschaft mit der Bibelschule Baboua
- Beschluss über Bauergänzungszuweisungen
- Grundsatzbeschlüsse zu Bauergänzungszuweisungen für die Durchführung eines hydraulischen Heizungsabgleichs und zum Einbau von Ladestationen in Pfarrhäusern
- Grundsatzbeschlüsse zu Bauergänzungszuweisungen bei Vandalismusschäden an Kirchen mit der Ermutigung, mehr Kirchen verlässlich für Besucherinnen und Besucher zu öffnen
- Einholung von Energiegutachten für kirchliche Gebäude
- Fragen des Arbeitsschutzes für Küsterinnen und Küster

Auf einer Kirchenkreisvorstandsklausur in Loccum hat sich der Kirchenkreisvorstand intensiv mit den Strukturprozessen und deren Chancen und Risiken in den jeweiligen Regionen und mit dem Thema „Umwelt, Nachhaltigkeit und Bewahrung der Schöpfung“ beschäftigt.

Der Kirchenkreisvorstand hat zudem verschiedene Anträge an die Synode gestellt, um die Mitgliedschaft von Pastorinnen und Pastoren in größeren Strukturen (z.B. Kirchengemeindeverband Sulingen), die Mitgliedschaft von verheirateten Pastorenpaaren und die Mitgliedschaft von Diakoninnen und Diakonen im Kirchenvorstand zu klären.

8. Schluss und Dank

In den vergangenen fünfzehn Monaten ist in unserem Kirchenkreis natürlich viel mehr geschehen, als in diesem Ephoralbericht geschildert wird. Ich durfte viele Gespräche führen und Menschen kennen

lernen. Auch die Kirchenkreisvorstandssitzungen sind durchaus umfangreicher und tiefer gehender, als ich es hier darstellen kann. Wenn Ihnen Punkte in der Darstellung fehlen, sprechen Sie mich gerne an. Viele Menschen sind ehren- und hauptamtlich in unseren Gemeinden, in den Kirchenvorständen, in der Kirchenkreissynode und in Ausschüssen engagiert. Ihnen alle danke ich sehr herzlich.

Mit einigen Mitarbeitenden habe ich nahezu ständigen Kontakt, da sie besondere Aufgaben innerhalb des Kirchenkreises übernehmen. Für diese intensive und vertrauensvolle Zusammenarbeit danke ich herzlich.

- Monika Terfloth und Imke Alscher, meinen Ephoralsekretärinnen. Da Monika Terfloth im nächsten Jahr (für sie erfreulicherweise und für mich bedauerlicherweise) in den wohlverdienten Ruhestand gehen, wird es hier im nächsten Jahr eine Veränderung geben.
- Andreas van Veldhuizen vom Kirchenamt in Sulingen, mit dem ich mich nahezu täglich beraten kann, und auch allen anderen Mitarbeitenden im Kirchenamt mit Marc-Tell Schimke an der Spitze. Wir haben ein ausgesprochen kompetentes Kirchenamt.
- Rainer Ausborn als Finanz- und Stellenplanungsausschussvorsitzenden und stellvertretender Kirchenvorstandsvorsitzenden. Mit ausgesprochen viel Engagement übernimmt er eine besondere Verantwortung innerhalb des Kirchenkreises.
- Juliane Worbs, die mit ihren Ideen die neue Projektstelle „Ankerzeit“ so schnell auf den Weg gebracht hat.
- Marlis Winkler und Stefan Gövert, mit denen ich im Diakonischen Werk so gut zusammen arbeite.
- Miriam Unger, unserer Öffentlichkeitsbeauftragten, die in diesem Jahr den Newsletter auf den Weg gebracht hat.
- Ilka Strehlow und Michael Steinmeyer, die mir beratend zur Seite stehen und die mich in meinem ephoralen Aufsichtsamt vertreten – in diesem Jahr über viele Wochen hinweg.
- allen Mitgliedern unserer Kirchenkreiskonferenz – schön, dass wir uns gemeinsam gute Gedanken über die Zukunft der Kirche machen.

bleiben Sie behütet und gesegnet!